

# Verkehrswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **6 (1897)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Schwarzwald

vor 30 Jahren und jetzt.  
(Eingesandt).

Unter meinen Kollegen ist es nur wenigen vergönnt, die Sommermonate auf den Schweizerbergen oder auf dem Schwarzwalde zuzubringen weshalb ich mir erlaube speziell über den letzteren etwas aus eigener Erfahrung mitzuteilen.

Vor mehr als 30 Jahren kam ich auf meiner Wanderschaft als Kellnerlehrling nach dem jetzt bekannten Triberg, Mittelpunkt der ganzen Schwarzwaldgegend. Zu jener Zeit hörte man noch keine Lokomotive pfeifen, es war die gute alte Zeit für die Postillone mit ihren Trompeten, die sie aber nur bliesen beim Annähern an der nächsten Poststation oder auf Verlangen, aber nur gegen Trinkgeld; letzteres war also auch schon Mode in Deutschland und wurde nicht etwa von uns Schweizervirten erfunden. Triberg an sich selbst ist nur ein kleines Städtchen und würde ohne seine berühmten Wasserfälle niemals auf diesen Standpunkt als Fremdenplatz gekommen sein. Bei der Eröffnung der Schwarzwaldbahn gab es auch hier hellehelle Kollegen, die die Lage benutzten, Hotels zu gründen und so den Fremdenstrom hierher zu leiten. Ähnliche Wasserfälle haben wir in der Schweiz gar viele, gerade weil sie aber zahlreich sind, schenken wir ihnen weniger Aufmerksamkeit und lassen oft die schönsten Punkte unbeachtet. Vor 30 Jahren gab es in Triberg nur zwei Gasthäuser, die nach den heutigen Ansprüchen aber nur mehr den Namen Wirtshaus verdienen. Das eine ist seither eingegangen und das andere ist bedeutend verändert worden. Ein Engländer oder sogar ein Amerikaner war zu jener Zeit eine Seltenheit, die Wege zu den Wasserfällen waren damals auch nicht eintadend, nichts wie Steingerölle, so dass man froh war, einmal oben angekommen, den Rückweg auf der Strasse über die Wallfahrtskirche machen zu können. Als Führer diente gewöhnlich der kleine Kellnerlehrling, was heute schwerlich noch verlangt werden dürfte.

Wie steht die Sache nun heute! Anstatt zwei Gasthäuser steht jetzt ein ganzes Dutzend zur Verfügung. Die Wege zu den Wasserfällen sind wie Promenaden, sogar mit feinem Sand bestreut, hunderte von Ruheplätzen befinden sich da und dort, so ganz im Versteckten, Wegweiser an jeder Ecke und jedem Kreuzwege, so dass jeder seinen Weg von selbst finden kann, und nicht mehr den Kellner in Anspruch zu nehmen braucht. Die ganze Schwarzwaldgegend hat sich seit 30 Jahren gewaltig geändert. Da wo früher einige Häuser gestanden sind jetzt wahre Fremdenplätze entstanden und muss ich über deren Zahl nur staunen.

Wem ist nun diese Umwälzung zuzuschreiben? Erstens der Eröffnung der Schwarzwaldbahn, die sich bald in alle Gegenden ausgebreitet hat, mit direkten Anschlüssen an die Hauptlinien. Zweitens die guten Strassen. Die Hauptsache in diesem Umschwung mag aber gewiss nur die gewesen sein, dass sich sämtliche Bewohner zusammengedankt haben, um eine allgemeine Reklame zu machen; nicht nur für Hotels und einzelne Gegenden, sondern in Gemeinschaft haben sie eine Zeitung gegründet, in welcher sie den Schwarzwald in romantischer und poetischer Weise beschreiben und besingen.

Obschon manche Hotels den schweizerischen noch nachsehen in Bezug auf Komfort, so ist doch nicht zu leugnen, dass sie uns auf dem Füsse nachfolgen und wehe dem, der nicht Schritt hält. Lassen wir uns also nicht überflügeln, sondern strengen wir mit neuem und frischem Mut alle unsere Kräfte an, um den Fremdenstrom immer zu heben und an uns zu ziehen. Eines, was mich hier etwas überrascht, ist, dass wenn hier nur ein oder zwei Hotels mit etwa 100—200 Zimmer am Platze sind und nur etwa 100—200 Personen aufgenommen werden können, dass dann sämtliche Privatbewohner dem Wirthe entgegen kommen und mit Privatlogis aufwarten. Das gibt Leben am Platze und jeder findet dabei seine Rechnung. Die Speisensäle sind in den Hotels hier bedeutend grösser als bei uns in der Schweiz und dieses ist nur dem Umstande zuzuschreiben, dass alle Fremden aus den Privatwohnungen nach dem Hotel zum Speisen kommen, wodurch der Wirthe bei einer so grossen Anzahl stets gute Küche geben kann. In der französischen Schweiz speziell wünschte ich dieses Vorgehen der Nachahmung zu empfehlen, hauptsächlich auf kleinen Bergplätzen.

Die Saison wird hier im allgemeinen jetzt schon als eine gute betrachtet und wünsche ich bald solches von der ganzen Schweiz zu hören.

A. R. A.

**Naivetäten.**  
In einer deutschschweizerischen Grenzstadt schickt ein Zahnarzt den Hoteliers Zirkulare folgenden Inhalts:  
„Damit meine auswärtigen Patienten bei ihrer zahnärztlichen Behandlung nicht mehr gezwungen sind im Hotel abzustiegen, habe ich in meinem Hause für sie einige Schlafzimmer herrichten lassen.  
Dadurch ist auch anderweitig einem dringenden Bedürfnis entsprochen, indem solche Personen, die grössere Operationen vorzunehmen haben, oder die sich mit Chloroform einschläpfen lassen, sofort, ohne die frühere beschwerliche Translocation, das Bett beziehen und unter ärztlicher Kontrolle bleiben können.“



**Baden.** Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 17. August 7162.

**Florenz.** Herr G. Kraft, Besitzer des Hotel d'Italie, hat nun auch das Hotel Royal de la Paix in Paris übernommen.

**Wiesbaden.** Das Hotel Altesaal wurde von Frau Wwe. Louise Hofmann für 483,000 Mk. an die Weinhandlung Rosenstein verkauft.

**Friedrichsroda.** Das Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ ist von Herrn Riestedt aus Nordhausen gekauft worden. Das Hotel „Zur Sachsenburg“ ebendasselbst soll ebenfalls verkauft worden sein.

**500,000 Kilo frische Weintrauben** wird die Gesellschaft für Herstellung alkoholreicher Getränke in Bern (Rooschütz & Cie) kaufen, laut Annoncen in Waadtländer Blättern.

**Morschach.** Die Firma Ambros Eberle, Hotel und Pension Probnah in Morschach wird abgekauft von Ambros Eberle, Hotel & Pension Probnah, in Kuba Morschach in Morschach. (*Handelsamtsblatt*.)

**Zürich.** In der Stadt Zürich sind in den Monaten Mai, Juni und Juli des laufenden Jahres 67,031 Fremde abgestiegen gegen 61,056 in der nämlichen Periode des Jahres 1896 und 52,529 in Jahre 1895.

**Brüssel.** Die hies. „Compagnie internationale des Grands Hôtels“ hat 67 Millionen Franken Kapital, in die das Hotel Riviera Palace in Nizza und Hotel de la Plage in Ostende eingeträgen wurden.

**Homburg.** Verkauft wurde das Central-Hotel hier an den Küchenmeister des Hauses, Herrn Adolf Weckel, dessen Bruder, majestät. Direktor des Hotel Royal in Biskra, Algier, Herrn Arthur Weckel.

**Unterengadin.** Im Unmuth gedankt der Verschönerungsverein den Felsen demnächst zu sprengen. Die Richtung und die Zeit von Remis zum Schilling verunmöglicht und so das ganze Tour nach Mals um ca. zwei Stunden verlängert.

**Ehrenmeldung.** Herr Simon in Ragaz, Besitzer des Quellenhof, Hof Ragaz und Bad Pfäfers hat 7 Angestellten, die seit 25 und mehr Jahren in seinem oder seiner Söhne Dienste stehen, zur Anerkennung eine goldene Uhr mit einem Schmuckstück, ein vierter Widmung und hübscher Kette überreicht.

**Fribourg.** L'Hotel Terminus, en face de la gare, récemment construit et installé avec le dernier confort, comme luminaire électrique, ascenseur, chauffage central, etc. est exploité depuis le 15 de ce mois, par Monsieur Wm. Landoe et devant grand succès au Buffet de la Gare et Hotel Terminus à Lausanne.

**Luzern.** Die Pension Tivoli erhält schon wieder einen frischen Anbau rechts am Hauptgebäude und letzterer wird um ein Stockwerk erhöht. Die Bettenzahl steigt dadurch von 70 auf 110. Ferner erhält die Pension ein neues Licht, Personenaufzug und ein grösseres Vestibül.

Aus St. Moritz wird gemeldet, dass das Oberengadiner Kreisgericht das Gesuch des Kasino-Direktors von St. Moritz-Bad um Zulassung des Baraque-Event, des Rösselspiels mit Maximaleinsatz von 1000, gestützt auf den Wortlaut des Gesetzes, abgewiesen hat.

**Winterthur.** Herr Genelin, welcher letzthin sein Kurhaus Langenbruck im Basler Jura verkauft hat, wird mit 1. November künftigh das neue, gegenüber dem Bahnhof in Winterthur liegende Hotel Victoria eröffnen und betreiben. Genadin war früher Direktor des Hotel Chateau in Paris.

**Saisonpreisen.** Die „Engad. Post“ schreibt: „Die Allgem. Preisliste der Saison lautet: Unter mittelmässig.“ Trotzdem übersteigen beispielsweise die Einnahmen des Hauptpostures am Samstag im Monat Juli die letztjährige um volle 2000 Fr. Auch die Pensionen sind im Vergleich mit dem Vorjahre klärte mir, Graf Ornduff diesen Zwischenfall der Natur!

**Davos.** Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 31. Juli bis 6. Aug. 1897: Deutsche 520, Engländer 399, Schweizer 441, Holländer 29, Franzosen 79, Belgier 20, Russen 30, Österreicher 32, Portugiesen 30, Spanier, Spanier, Italiener, Griechen 50, Dänen, Schweden, Norweger 8, Angehörige anderer Nationalitäten 11. Total 1669. Darunter waren 550 Passanten.

**Herr Bijou.** Das „Oberl. Volksbl.“ berichtet: Im Fremdenverzeichnis eines Kur-Etablissements unseres Landestheils figurirte Wochen hindurch ein Name, den ich nicht erkannte. Ich erkundigte mich, wie nach diesem stets unsichtbar bleibenden Innesen und waren nicht wenig erstaunt zu erfahren, dass dies der Schobssund einer Pensionärin sei, dessen Mitführung in der Fremdenliste jene verlangt hatte.

**Zürich.** Im Dolderpark fängt es am lebendig zu werden. Schon seit einiger Zeit waren eine Anzahl Hasen und Rehe dort hinauf plaziert worden. Nun sind aus München neun prächtige Hirsche eingetroffen. Jede Woche werden nun Transporte neuer Waldbewohner für den Dolderpark einführen, so dass derselbe in kürzester Zeit ein hübscher Tiergarten werden wird.

**Territet.** In Montreux fand Sonntag nachmittags die Generalversammlung der Gesellschaft des Grand Hotels statt. Rechnung und Bericht des Verwaltungsrates wurden angenommen. Die Aktienwärter wurden für sich schon berichtet, eine Dividende von 10 Prozent zugesprochen. Trotz der ungünstigen Witterung ist das Ergebnis des Geschäftsjahres ein besseres als im Vorjahre. Der Verwaltungsrat wurde wieder gewählt.

**Prof. Dr. Feib.** der in Bad Teplitz Heilung bezweckende Linderung seines Leidens suchte, soll, wie das „Rieser Tagbl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, nach einigem Aufenthalt daselbst plötzlich die Rückreise nach seiner Heimat haben angetreten müssen. Das fanatische, abergläubische Volk soll — kaum glaublich — dem Ankündiger der eingetretenen Regengüsse, die so viel Elend gebracht, als den Urheber dieser Naturereignisse insulsiert und gedroht haben, ihn zu steigen.

**Bern.** Alphons und Philipp Oswald von und in Bern, und Dr. med. August Kottmann, allie Oswald von und in Solothurn, Erben der Frau Oswald sel., haben unter der Firma „Oswald & Cie.“ in Bern eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1897 begonnen hat. Zur Vertretung der Gesellschaft sind einzig die Teilhaber Alphons und Philipp Oswald beauftragt. Der Geschäftsbetrieb des Gastofs I. Rangos „Hotel Bellevue“ in Bern.

Dementiert wird von eidgen. Departement des Innern die in den „Basler Nachr.“ enthaltene Meldung, dass der Band beabsichtige den Ankauf des Hotels Bellevue in Bern.

**Herbstsaison.** Dem „Bund“ wird aus Luzern am Schlusse eines Saison-Berichtes geschrieben: „Unbegreiflich erscheint es uns, dass in unserm Schweizerland nicht mehr gethan wird, um unsern prächtigen Herbst besser zu machen, als in anderen Gegenden zu bringen. Mit dem August bricht die Saison fast jäh ab, nicht nur auf den Höhenstationen, sondern auch in Thalstationen, und doch bringt gerade der September, selbst im Gebirge, die an Reinheit der Luft, Annehmlichkeit der Temperatur und an Farbenpracht der Landschaft ebensolchen Zauber entfalten, als der Hochsommer. Könnte und sollte da nicht etwas gethan werden, um unsern Herbst bei der Reisezeit besser zu akkreditieren?“

**Fremdenverkehr.** In St. Moritz-Dorf hat man am 10. die erste statistische Aufnahme gemacht über den Fahrverkehr und Reiterverkehr. Die Aufnahmedauer von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ergab folgende Zahlen: Wagen für Passagiere: Fünfspanner 4, Vierspänner 32, Dreispänner 2, Zweispänner 31, Einspänner 363, zusammen 699 Pferde und 496 Reiter. Gastwagen: Fünfspanner 2, Zweispänner 40, Einspänner 156, zusammen 208 Pferde mit 204 Wagen, Reiter und unbespannte Pferde und 866 Fahrgäste. Total der Pferde und Esel 1033. Total der Wagen 696.

**Bern.** Der Ausbau der abgebrannten Bahnhofteile geht seiner raschen Vollendung entgegen. Nachdem schon seit Beginn der Hochsaison der frühere Wartsaal in Restaurationen, die in der Nähe der Bahnhofe eingerichtet werden konnten, ist nun am 13. August auch der frühere Restaurationssaal I. und II. Klasse bezogen und der Wartsaal I. und II. Klasse seiner Bestimmung zurückgegeben worden; auch die im Jahre 1896 bezogenen Restaurationen sind provisorisch als Restaurationen I. und II. Klasse eingerichtete Eingangshallen wieder dem Verkehr zugänglich gemacht werden können. Die Verwendung dieser Halle für Restaurationen zwecke war für die Verwaltung ein Verhängnis, und es ist deshalb sehr zu begrüssen, dass sie wieder nutzbar werden konnte. An der Fertigstellung der beiden andern Säle (Wartsaal und Restaurationssaal III. Kl.) wird lebhaft gearbeitet, so dass das missliche Provisorium demnächst sein dringend herbeigewünschtes Ende finden kann.

**Wallis.** Die neue Einrichtung zur Abkühlung der Thermen in Leukerbad ist vollendet. Wie bekannt, sind die Thermen von verschiedenen Quellen mit einer Temperatur von 40 bis 52 Grad Celsius. Da nun die Temperatur des Wassers für die Gesellschaftsbäder 35 Grad nicht übersteigen darf, so handelt es sich darum, das Wasser aus den Quellen zu kühlen, dessen Temperatur zu erniedern. Bisher erreichte man dieses dadurch, dass man schon abends 5 Uhr die Bassins mit Wasser füllte für die Bäder vom folgenden Tage. Bei der neuen Einrichtung nun erneuert sich das Wasser fortwährend, dagegen besteht in einem grossen Reservoir von ungefähr 490 Kubikmeter Inhalt, das beständig von fließendem, sehr kaltem Quellwasser durchzogen wird. In dasselbe tauchen in Windungen gusseiserne Röhren von 20 cm Durchmesser in einer Tiefe von 200 bis 300 Metern, wo ein warmes Wasser aus der St. Lorenzquelle fließt. Eine kunstvolle Vorrichtung gestattet die Regelung des Quellwassers. Die tägliche Wassermenge, welche acht Gesellschaftsbäder zu 25—50,000 Liter und viele Privatbäder benötigen, beträgt etwa 20 Millionen Liter. Die neue Einrichtung kostete gegen Fr. 50,000.

**Rabat und kein Ende.** Das „Internationale Reisebureau“ wiederum schreibt an ein Hotel der italienischen Schweiz:

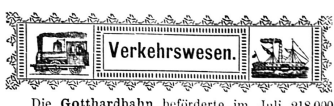
„Höchstwahrscheinlich werde ich Gelegenheit haben, binnen kurzem zwei Damen aus meinem Klientenkreise einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Luzern zu veranlassen. Es ist natürlich mit Rücksicht auf unsere Verbindungen Vorschlag, dass diese Damen in Ihrem Hotel unterzubringen. (Das betreffende Hotel steht mit obenanntem Bureau gar nicht in Verbindung, sondern hat im Gegenteil alle derartigen Verhältnisse immer angewiesen.) Mit heutigen Mitteln können wir Ihnen empfehlen, mit baldmöglichst mitzuteilen, ob zur Zeit der Aufenthalt dort angenehm ist. Ferner bitte ich um gefällige Angabe Ihrer üblichen Hotel- und Ihrer Pensionspreise, Lage der Zimmer etc. Die Damen würden sich zu einem einzelnen momentanen Aufenthalt in einem Zimmer in erster oder zweiter Etage zufrieden stellen. Ich bemerke Ihnen noch, dass die Damen nicht im Besitze meiner Hotelabonnementskarte sind und Sie denselben daher keinen Rabatt mehr zu gewähren vermögen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir für die Dauer ihres Aufenthaltes eine entsprechende Provision zuerkennen könnten.“

**Luzern.** Anlässlich der Eröffnung des nunmehr bedeutend erweiterten Hotel du Lac bringt das „Luz. Tagbl.“ eine längere Beschreibung, der wir folgende Einzelheiten entnehmen: „Wohl kein Hotel in Luzern hat sich in letzter Zeit in dem Mass und Umfang vergrößert wie das Hotel du Lac. In der letzten Zeit ist das vor 30 Jahren entstandene ursprüngliche Hotel, das bereits vor etlichen Jahren einen Anbau nach rückwärts hin erhalten hatte (Speisensaal, Bäder und Wascherei) nach der Ostseite hin wohl um das Doppelte seines bisherigen Umfangs vergrößert worden. Es enthält jetzt 180 Zimmer mit total 300 Betten, und die gesamte Hotel-Einrichtung genügt sehr weitgehenden Ansprüchen der reisenden Fremdenwelt wie von Einheimischen. Imposant hat sich das neue Hotel eingefügt in die Folge der prächtigen monumentalen Bauten der Bahnhofstrasse. Schon die Fassade an der Bahnhofstrasse mit dem überragenden Mittelbau und der Colonnade, welche die grosse Terrasse trägt, wirkt architektonisch sehr angenehm, und den praktischen Zweck erfüllt, wie die mehrmals erwähnten Loggien besonders zu schätzen wissen. Ueberraschend wird der vom Portikus durch die Vorhalle Eintretende von dem gewissermaßen feierlich stimmenden, von hoher, lichtpendender Kuppel überragten weiten Vestibül überrascht. Das neue Hotel du Lac ist ein wohlgeplantes Werk, eine Zierde Luzerns.“

**Luzern.** Verzeichnis der in hiesigen Gasthöfen und Pensionen in der Zeit vom 1. bis 15. August 1897 abgestiegenen Fremden:

	1897	1896
Deutschland	4719	4742
Oesterreich-Ungarn	467	511
Grossbritannien	2758	2250
Verein. Staaten (U.S.A.) u. Canada	1762	2094
Frankreich	1781	2097
Italien	474	890
Belgien und Holland	647	743
Dänemark, Schweden, Norwegen	62	75
Spanien und Portugal	72	63
Russland (mit Ostseeprovinzen)	515	468
Balkanstaaten	49	43
Schweiz	1956	1407
Asien und Afrika (Indien)	102	65
Australien	25	31
Verschiedene Länder	41	37
<b>Personen</b>	<b>15,140</b>	<b>14,916</b>
Total seit 1. Mai	<b>61,949</b>	<b>61,655</b>

\* Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsreisende etc. sind in diesen Zahlen nicht begriffen.



**Die Gotthardbahn** beförderte im Juli 218,000 Personen (1896: 178,751).

**Wengernalpbahn.** Die Wengernalpbahn hat bis Ende Juli 28,900 Personen befördert, d. h. 7800 Personen mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.

**Neuenburg.** Nach Genehmigung durch beide Räte wird mit den Arbeiten des Teilsäckes Neuenburg-Serré des elektrischen Tramways St. Blaise-Neuenburg am 1. September dieses Jahres begonnen werden. Man rechnet, den Betrieb nächsten Frühling eröffnen zu können.

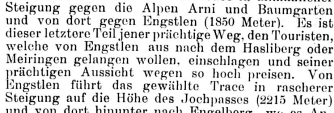
**Graubünden.** Ingenieur Stizenberger, der schon im Auftrag des Herrn Guyer über die Bahnfrage studiert hat, reichte der Spezialkommission des Verwaltungsrates der Rätischen Bahn ein Projekt ein, nach welchem die Verbindung mit dem Engadin über den Jochen statt über den Albuha gesucht wird. Danach wäre also der Julier noch nicht definitiv begraben.

**Elektrische Bahn auf den Gornegrat.** Bald wird man den Gornegrat in bequemem Eisenbahnwagen erreichen können. Die Linie wird 20 Kilometer lang, steigt mit 20 auf Hundert und wird dem Reisenden am Fuss des Gletschers absetzen, auf 3020 Meter über Meer, dem höchsten Punkt, der in Europa mit einer Eisenbahn erreicht worden ist. Die Fahrt wird anderthalb Stunden dauern. Ein Hauptobjekt bildet der kühne Viadukt von Findelen.

**Schmalpurbahn Thun-Saanen-Butte-Vovey.** Dieses Unternehmen schenkt Vorderegrund zu treten. Gutem Vernehmen nach hat nämlich am letzten Samstag in Thun eine Besprechung in Saanen stattgefunden, aus welcher sich ergab, dass Unternehmer für den Bau der Linie 400000 Franken sind und auch die Uebernahme des Obligationenkapitals gesichert erscheint. Das weitere wird von der Staatsbeteiligung der Kantone Freiburg und Waadt abhängen.

**Badische Bahn.** Eine Probeschneffahrt zur Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit der Schnellzüge und kürzlich auf der Strecke Offenburg-Freiburg-Basel und zurück statt. Der Probelauf bestand aus einer schweren neuen Schnellzuglokomotive, zwei Gepäck- und fünf Personenwagen; er verlief Offenburg 11 Uhr 15 Minuten vormittags und legte die 62 Kilometer bis Freiburg in 49 Minuten und die 62 Kilometer von Freiburg bis Basel in 47 Minuten zurück. Die Rückfahrt nach Freiburg, die um 2 Uhr 48 Minuten angetreten wurde, nahm eine Minute mehr in Anspruch; dagegen wurde auf der Strecke Freiburg-Offenburg wieder eine Minute erspart. Der Zweck der Probefahrt war, das zu ermitteln, ob es möglich sein würde, die internationalen Verbindungen, insbesondere diejenige von Holland und von Köln nach Basel und umgekehrt, mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer per Stunde über die badischen Bahnen zu befahren. Der Versuch ist vollständig gelungen, so dass die Einführung derartiger schnell fahrender Züge auf der genannten Strecke in Aussicht genommen wurde.

**Brinngikum-Hasliberg-Engstlen-Engelberg.** Das ist das neueste Schmalpurbahnprojekt, für welches laut „Oberhasli“ ein Uebereinkommen zwischen dem Kanton Uri und dem Kanton Schwyz eingeleitet worden soll. Die Pläne seien so gut wie fertig erstellt. Die Bahn würde beginnen bei der Station Brinngikum (1000 Meter), dann den ober Rand des Dales Hohfluh (1050 Meter) erreichen, von da gegen die Schlucht (zirka 1150 Meter) führen, zwischen Goldern und Wasserwendi vorbei, so dass beide Dörfer mit der gleichen Haltestelle bedient werden können. Das Alpobachtel überqueren, um in der Höhe der Pension Kohler den Berg zu erreichen. Von dort an wendet sich das Trace in südlicher Steigung gegen die Alpen Arni und Baumgarten und von dort gegen Engstlen (1850 Meter). Es ist dieser letztere Teil jener prächtige Weg, den Touristen, welche von Engstlen aus nach Hasliberg oder in die Meiringen gelangen wollen, einschlagen und seiner prächtigen Aussicht wegen so hoch preisen. Von Engstlen führt das gewählte Trace in rascherer Steigung auf die Höhe des Joehpässes (2215 Meter) und von dort hinunter nach Engelberg, wo es Anschluss an die soeben im Bau befindliche Strassenbahn Engelberg-Stans erhält. Da von Brinngikum nach Engstlen auf eine Länge von zirka 18 Kilometer eine Höhe von 800 Meter zu überwinden ist, so kann dieser Teil als Adhäsionsbahn angelegt werden, während die Strecke zwischen Hasliberg und Zahradbahn vorgesehen ist. Der Verkehr zwischen den Ortschaften des Hasliberg und Brinngikum würde der Bahn neben dem Touristenverkehr noch einen bedeutenden Lokalverkehr sichern. Die ganze Bahn soll elektrisch betrieben werden, die Kraft will man vom Alpbach des Engstlensees zwischen Schwarzwald und Engstlen gewinnen. Konzessionsbewerber sei namens einer Pariser Gesellschaft ein gegenwärtig im Oberland wohnender Ingenieur. Das Aktienkapital von 2½ Millionen Franken sei bereits vorhanden. Eine nähere Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten. Bei den kantonalen Behörden ist unsere Erkundigungen zufolge, von diesem Projekte nichts bekannt geworden, schreibt der „Bund“.



**„Vrenel vom Thunersee“.** Der Reklamant ist in seinem vollen Recht. Der Insertionsvertrag enthält die Bedingung, dass wenn 14 Tage vor Ablauf des Vertrages keine Kündigung erfolgt, derselbe ohne weiteres für eine neue Vertragsdauer gültig ist. Es ist dies der bekannte „Truc“, sich eine Lebensrente zu verschaffen; denn gewisse Verleger wissen nur zu gut, dass der Kündigungstermin in der Regel verpasst wird. Kündigt Sie den Vertrag nun schleunigst und zwar per Chargébrief, dann sind Sie wenigstens vom nächsten Jahr an frei. Sie haben allerdings das Recht, die Bedingungen zu reklamieren; denn laut Vertrag wurde Ihnen ein Freibonnetten zugesichert und zum mindesten dürfen Sie sich doch Gewissheit verschaffen, ob die Annonce überhaupt erschienen ist. Zuerst also die Bedingung und dann bezahlen. Hier sind Sie aus diesem Erlebnis die Lehre, künftigh vorerst zu lesen, ehe Sie unterschreiben. Man sollte es sich überhaupt zur Gewohnheit machen, auf allen Insertionsverträgen die gewünschte Vertragsdauer handschriftlich vorzunehmen, damit alle verhänglichen Klauseln annulliert. Es hat nämlich gar keinen Sinn, sich auf Jahre hinaus zu binden; Sie brauchen keine Angst zu haben, man wird sich das folgende Jahr dann schon wieder erinnern, wo Sie zu Hause sind.



Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.

**Zeugnishette & Anstellungsverträge**  
stets vorrätig für Mitglieder.  
**Offizielles Centralbureau in Basel.**